



Die Anfänge der Bandweberei im Waldviertel.

Von Dr. Heinrich Kaufher, Stein a. d. D.

In meiner Darstellung der Industrie des Waldviertels (Das Waldviertel, 6. Band, S. 154 ff, Herausgeber Stepan) wurde die Bandweberei in Siegharts und Waidhofen behandelt. Dabei stützte ich mich hauptsächlich auf Blumenbach und Schweichardt. Eine neue Quelle für das Entstehen der Waldviertler Bandweberei fand ich im Hofkammerarchiv in Wien, wo unter dem Schlagwort „Commerz von Niederösterreich“ der Saszifel 98 eine Reihe von Schriftstücken aus der Zeit 1760—1809 enthält, die unsere Kenntnis über diesen alten Industriezweig wesentlich erweitern.

1760 gründeten die zwei Rosenauer Webmeister Johann Peter Währer und Martin Paur mit Unterstützung des Rosenauer Schloßherrn Leopold Grafen von Schallenberg in Rosenau eine Niederländische Bandfabrik, in der Zwirnleinenbänder erzeugt wurden. Ausdrücklich wird Währer als „hierländiger erster Erfinder der feinen leinenen, nach Niederländischer Art gearbeiteten Bandeln“ bezeichnet und betont, daß er auch neue Werkstühle (Mühlstühle) erfand. Johann Peter Währer ist also als der Begründer der Bandweberei im Waldviertel anzusehen. Ihm gesellte sich gleich anfangs Martin Paur bei.

Währer erhielt am 10. Dezember 1760 ein kaiserliches Privileg auf 6 Jahre. Demnach durften er und sein Kompagnon eine unbeschränkte Anzahl von Webstühlen einstellen, das Garn frei einführen, die Bänder färben, eine eigene Firmenmarke führen, Lehrlinge aufnehmen und nach drei Jahren freisprechen und die Bänder frei auf den Märkten verkaufen. Ferner mußten die Gesellen noch drei Jahre nach dem Freispruch in seinem Dienst bleiben, durften also nicht von der Obrigkeit zum Hofdienst abgefordert werden.

1762 begann Währer mit Hilfe des Grafen von Schallenberg die Erzeugung von feinem Hartgarn, das bisher nicht erzeugt wurde. Er erweiterte die Fabrik auf 30 Mühlstühle und erzeugte das wollene Dedengarn in allen Farben und Gattungen, das man bisher in großer Menge aus Nürnberg und Sachsen bezogen hatte und das hier und in Ungarn von den Schmür-, Teppich- und Bortenmachern sehr begehrt wurde. Zur Erweiterung dieser Manufaktur gewährte ihm die Kaiserin am 10. Februar 1764 aus dem Kommerzialfonds 8000 fl. Derschuß. Als Arbeits-

kräfte verwendete Wähter Bauernvolk und Bauernfinder. Der Graf befürwortete die Erweiterung und äußerte sich über das Waldviertel, daß es für die Bandmanufaktur sehr günstig sei: Hier sei der Flachsbau stark vertreten, die Leute übten von Jugend an das Spinnen und seien in Kost und Lohn sehr genügsam. Die in den Bandel-Mühlstühlen arbeitenden Weiber begnügten sich neben der Liegerstatt und schlechter Kost mit $1\frac{1}{2}\%$ vom Wert der erzeugten Bänder als Lohn; eine verdiene im Jahr 12—13 fl., während sie im Dienst bei den Bauern bei schwerer Arbeit und schlechter Kost nur 7—8 fl. jährlich erhalte.

1762 war schon mit Hilfe des Grafen Schallenberg ein Gebäude für 40 Stühle errichtet, von denen man aber anfangs nur mit 19 Stühlen arbeitete. Im gleichen Jahre erzeugte Währer auf 13 Mühlstühlen nach Schweizer Art feine niederländische Gradellendel und auf 6 Stühlen ordinäre Bänder, während Martin Paur auf 8 Stühlen nur ordinäre Bänder webte. Beide beschäftigten auf 27 Stühlen 54 Personen und erzeugten 84.500 Stück feine niederländische Gradbandl zu je 12 Ellen und 58.876 Stück ordinäre Leinenbandl zu je 30 Ellen. Diese Erzeugnisse hatten einen Wert von 30.576 fl. 23 fr. Die Bänder, die von Hausierern übernommen wurden, wurden stark begehrt und konnten der Nachfrage nicht genügen.

Über den Umfang der Erzeugung vom 1. Jänner bis 30. Juni 1764 berichtet der Inhaber der Bänder- und Hartahlfabrik zu Rosenau und Schiedendorf Graf Leopold von Schallenberg, man habe auf 32 Mühlstühlen 47.056 Stück Bandel im Wert von 9.127 fl erzeugt; später seien noch 8 neue Stühle aufgestellt worden. Unter den Erzeugnissen werden besonders rosenfarbene Bänder erwähnt, die man in Böhmen zum Einbinden der Leinwand verwendete. Andere Erzeugnisse waren: Bänder aus weißem Zwirn und aus gefärbtem Zwirn, Gradl in verschiedenen Farben und Breiten, Leinwand- und Schnürbandel, ordinäre weiße Bandel und gestreifte Bandel.

Ein Überblick über das erste Halbjahr 1764 weist die Verleger oder Weber, die Zahl der Webstühle, die Anzahl der erzeugten Bänder und deren Geldwert aus: Joh. Peter Währer mit 15 Stühlen, 21.616 Stück Bändern und 5.052 fl. Geldwert; Thomas Währer mit 9 Stühlen 11.739 Stück und 2.370 fl. Wert; Martin Paur mit 2 Stühlen 4.479 Stück und 574 fl. Wert; Anton Paur mit 2 Stühlen, 3.849 Stück und 495 fl. Wert; Franz Paur mit 2 Stühlen, 2.475 Stück und 286 fl. Wert und endlich Jakob Stögllehner mit 2 Stühlen, 2.900 Stück und 350 fl. Wert. Das macht zusammen 32 Webstühle, 47.056 Stück Bänder und 9.127 fl. Geldwert.

Die Seele der ganzen Manufaktur war Johann Peter Währer. Unter ihm arbeiteten 1764—1767 auch fremde Gesellen, nämlich Jakob Legat aus Kärnten, Primus Ohzenig und Primus Reisch aus Krain, Josef Knoll und Johann Klüder aus Tirol. Diese nahmen bei ihrer Rückkehr Webstühle mit, um die Bänderzeugung in ihre Heimat zu verpflanzen. 1768 sagten die zwei Tiroler Gesellen, der Werkmeister der Rosenauersfabrik habe sie in der Färbung des Garnes und Appretur der Bänder nicht gehörig unterrichtet, weshalb ihm der Verlust des Lehrgeldes und eine Geldstrafe angedroht wurde. Ob der Werkmeister dies aus Pflichtvergessenheit oder aus Konkurrenzgründen tat, ist nicht klar.

1768 dehnte sich die Bänderzeugung von Rosenau aus. 1768 erwarb Johann Peter Währer in Waidhofen a. d. Th. ein Haus um 1.500 fl. und richtete hier die Bänderzeugung ein. Er selbst gab damals sein Vermögen mit 10—12.000 fl. an. 1773 war diese Manufaktur auch schon unter den Untertanen der Herrschaften Groß-Poppen und Neunzen heimisch, denn in diesem Jahre erhielten sie die Erlaubnis, ihre selbstherzeugten Bänder und Tüchel in und außer den Erblanden im Hausierhandel zu verkaufen. 1774 bestanden noch Weberzien des Thomas Währer in Rosenau, des Josef Koppersteiner in Schweiggers, dessen Betrieb nach seinem Tod 1778 Lorenz Wöber aus Schweiggers durch Eheirat übernahm, und endlich

gab es in Siegharts die Bandweberei des Franz Achtsnit, der also als der erste Vertreter der Bandweberei in Groß-Siegharts, dem Mittelpunkt des Bandlkrainerland's, gelten muß. Alle diese Bandweber waren untereinander verwandt.

Eine genaue Übersicht aus 1780 vermittelt uns einen Überblick über die Leinwandfabrikation Niederösterreichs, die nur im Waldviertel vertreten war:

Johann Peter Wührer hatte in Rosenau 1 Gesellen, 22 Arbeiter, 4 Wollkämper, 40 Spinnerleute, 3 Zwirnleute, 1 Zwirnmühle, 15 Surm- und Gradstühle und 3 leere ordinäre Stühle. Er erzeugte 31.519 Niederländer Bänder im Wert von 11.681 fl. In der Waidhofener Fabrik hatte er 1 Gesellen, 12 Arbeitsleute, 1 Zwirnmühle, 7 Surm- und Gradstühle und eine Erzeugung von 11.190 Niederländer Bändern im Werte von 9.178 fl.

Thomas Wührer (Bruder) in Rosenauer Neustift hatte 2 Gesellen, 26 Arbeiter, 6 Zwirnleute, 8 Gradstühle, 8 ordinäre Stühle und eine Erzeugung von 28.427 Stück Niederländer und 38.895 Stück ordinären Bändern im Wert von 12.453 fl.

Laurenz Wöber in Schweiggers hatte 1 Gesellen, 8 Arbeiter, 3 Zwirnleute, 4 Gradstühle, 1 ordinären Stuhl, eine Erzeugung von 2.986 Stück Niederländer und 5.114 ordinären Bändern im Wert von 3.111 fl.

Franz Achtsnit in Siegharts hat 20 Arbeiter, 5 Gradstühle, 5 ordinäre Stühle und eine Erzeugung von 14.254 Stück Niederländer und 16.442 Stück ordinären Bändern im Wert von 7.203 fl. Diese 4 Fabriken hatten zusammen 5 Gesellen, 88 Arbeiter, 4 Wollkämper, 40 Spinner, 12 Zwirner, 2 Zwirnmühlen, 39 Surm- und Gradstühle, 17 ordinäre Stühle, davon 3 leer stehend, und an Erzeugnis 88.376 Stück in Niederländer Art und 60.451 Stück in ordinärer Art mit einem Geldwert von 43.626 fl.

1785 erwarb Johann Peter Wührer das Waidhofener Kapuzinerkloster um 1.000 fl. und richtete darin eine Bandfabrik ein. Vorher am 8. Jänner 1785 erhielt der Waidhofener Dechant den Befehl, was im Kloster noch nicht an die armen Kirchen verteilt wurde, solle er unentgeltlich auf arme Kirchen aufteilen. Die Totenkörper solle der Stadtphysikus untersuchen, ob deren Übertragung aus sanitären Gründen nötig sei. Der Katalog über die Bücher solle an den Direktor der Wiener Universitätsbibliothek, den Weltpriester Martin Lorenz, geschickt werden, daß er über die Bücher eine Verfügung treffe.

Eine Übersicht aus 1789 gibt die Fabrikanten, die Anzahl der Stühle und die Stückzahl der erzeugten Bänder an:

Joh. Peter Wührer	mit 13 Stühlen,	18 Arbeitern	und	13.992 Stück Bändern
Adam Wührer	„ 19 „	62 „	„	70.589 „ „
Lorenz Wöber	„ 11 „	24 „	„	29.381 „ „
Bernhard Wührer	„ 6 „	15 „	„	14.080 „ „
Franz Achtsnit	„ 12 „	20 „	„	24.450 „ „
Thomas Wührer	„ 23 „	40 „	„	85.624 „ „

Das macht zusammen 84 Stühle, 179 Arbeiter und 256.096 Stück Bänder.

Die erzeugten Bänder werden näher als wollene Harraßbänder, Galonen, niederländische Bänder und Lanquetten bezeichnet.

Die letzte Mitteilung in unserem Saszitel besagt, daß der Rosenauer Bandfabrikant Thomas Wührer durch unglückliches Zusammenstoßen verschiedener Umstände sich in einer recht elenden Lage befand, daß er in einem Hofgejuch um Unterstützung oder Ankauf seiner Fabrik durch das Aar bat. Beide Begehren wurden aber 1808 abgewiesen.

Maria Rasing, das größte Marienheiligtum des Stiftes Zwettl.*)

Don Fr. Bertram Baumann, S. O. Cist.

Marienverehrung war seit je die besondere Eigenart der Zisterzienser. Das beweist am besten die Liturgie des Ordens, die bis heute stark durchwoben ist mit Gebeten zur heil. Jungfrau, und besonders auch der Umstand, daß die Zisterzienser von Anfang an ihre Kirchen der Gottesmutter weihten. Die ersten Mönche des neu gegründeten Klosters Zwettl brachten mit den übrigen Ordensbrüdern auch diese besondere Eigenheit und gaben sie weiter an ihre Nachfolger. So ist es kein Wunder, daß die Verehrung Mariens auch im Kloster Zwettl immer gepflegt und in jeder Weise gefördert wurde. Die zahlreichen Wallfahrtsorte, die im Laufe der Zeit in den von Zwettler Mönchen betreuten Pfarren entstanden (Maria-Rasing, Maria-Moos bei Zistersdorf, Thomaskirche bei Stift Zwettl, St. Wolfgang bei Weitra, Siebenbinden, Gobelburg und Johanneskirche bei Groß-Schönau) liefern dafür ein beredtes Zeugnis. Aus diesen sieben Wallfahrtskirchen, die außer Maria-Moos alle im Waldviertel sind, ragt Maria-Rasing bei Windingsteig durch seine ehemalige Berühmtheit und sein späteres trauriges Schicksal besonders hervor.

Über die Entstehung der Wallfahrtskirche Maria-Rasing berichtet Abt Bernhard Lint von Stift Zwettl (1646—1671), daß im Jahre 1454 oder 1455 in der Nähe des Dorfes Rasing mit Bewilligung des Pfarrers von Windingsteig, in dessen Pfarre Rasing liegt, und mit Zustimmung des damaligen Abtes von Zwettl eine kleine Kapelle von einem oder zwei Bürgern der nahen Stadt Waidhofen zu Ehren der schmerzhaften Mutter Gottes gebaut und in dieser ein Bild der Gottesmutter aufgestellt wurde. Die neue Kapelle wurde schon in den ersten Jahren ihres Bestandes von Wallfahrern aufgesucht. Das kann man schließen aus zwei Ablassbriefen von den Jahren 1455 und 1489, in denen allen Besuchern der Kapelle an gewissen Festen ein Ablass von 100 Tagen verliehen wurde. Kaum vollendet, wurde die neue Kapelle von den Söldnern des Erzherzogs Albrecht vollständig ausgeplündert und wohl auch stark beschädigt. Bald darauf wurde sie restauriert und — der frühere Bau hatte sich für die zahlreichen Wallfahrer als zu klein erwiesen — durch ein angebautes Schiff mit zwei Altären vergrößert. In der Weiheurkunde vom Jahre 1494 erteilt der Bischof den Besuchern der Kirche neue Ablässe an den Festen des Herrn, der heil. Maria und der Apostel. Im Jahre 1500 ließ Abt Wolfgang II. Oerl von Zwettl abermals zwei neue Altäre errichten und weihen.

Zur Hebung des Wallfahrtsortes trug sehr viel bei die Gründung der Bruderschaft von den sieben Schmerzen“ im ersten Dezennium des 16. Jahrhunderts. Die Statuten dieser Bruderschaft wurden im Jahre 1512 entgeltlich abgeschlossen und am 30. Juli 1513 vom Bischof von Passau bestätigt. Diese Statuten, die den Mitgliedern bei verhältnismäßig kleinen Beiträgen ein dauerndes Gedächtnis sicherten, trugen sicher viel zur Ausbreitung der Bruderschaft bei. Dadurch wurde wiederum die Wallfahrtskirche immer mehr bekannt und geschätzt und immer häufiger besucht.

Der jährliche Beitrag der Bruderschaftsmitglieder und die immer zahlreicher fließenden Spenden ermöglichten bald wieder eine Erweiterung und Verschönerung der Kirche. Zunächst wurde sie gewölbt; dann wurde rückwärts ein Chor mit einem neuen Bruderschaftsaltar angebaut und außerdem noch ein anderer Altar in der Kirche errichtet. Im Jahre 1517 wurden Neubau und Altäre geweiht.

Mit dem Vordringen des Protestantismus kamen auch über Maria-Rasing türmische Zeiten. Wie überall waren es auch hier die Adligen, die entweder schon

*) Vgl. „Aus der Heimat“, 1928, S. 59 ff. und S. 81 ff.

zum Protestantismus abgefallen waren oder ihm doch wenigstens sehr wohlgesinnt waren, die teils aus Habucht, teils aus Haß das Muttergottesheiligtum vernichten wollten. So suchten auch die protestantischen Besitzer von Meyres, eines Schlosses in der Nähe von Rasing, die Kirche in ihre Gewalt zu bringen und sie dann dem katholischen Gottesdienst zu entziehen. Vom Jahre 1586 bis 1652 wogte der Kampf zwischen den Äbten von Stift Zwettl, den rechtmäßigen Eigentümern der Kirche, und den Herren von Meyres, die sich die Gewalt über Maria-Rasing anmaßten. Erst durch die Umsicht und Talfrast des Zwettler Abtes Johann Bernhard Lint konnte der Streit am 9. September 1652 durch eine kaiserliche Kommission zu seinen Gunsten beendet werden.

Daß durch den langwierigen Prozeß, in dessen Verlauf die Kirche oft lange Zeit gesperrt war, die Wallfahrten fast behindert wurden, ist leicht einzusehen. Die Bruderschaft war fast ganz ausgestorben. Von den ehemals 127 Bruderschaftsmitgliedern waren nur mehr einige wenige am Leben. Schon Abt Georg Nibard Koweindl (1639—45) hatte sich um die Wiederherstellung der Kongregation bemüht und bewirkt, daß sie 1641 der Erzbruderschaft Maria de Planctu in Rom einverleibt wurde.

Johann Bernhard Lint hatte nach Beendigung des Prozesses freie Hand, die schon von seinen Vorgängern geplanten Erweiterungsbauten vorzunehmen. Die ursprüngliche, 1454 erbaute Kapelle wurde ganz abgetroffen. Bezüglich des um 1490 gebauten Schiffes schreibt er: „Die gewölbte Capellen aber beim hohen Altar ist stehen geblieben, und auf diesen formt, als man anhebt siehet, der von der Schotten Kirchen in Wien genomben, aufgebawet und mit Gottes Gnadt in fünf Jahren vollendet.“ Auf der Westseite der Kirche wurden zwei Türme und über dem Hochaltar ein Dachreiter errichtet. Die ganze Kirche erhielt ein einheitliches, gleich hohes Ziegeldach. An der Außenseite wurde der ganze Bau durch Strebpfeiler gestützt. Der Chor wurde durch fünf neue Kapellen erweitert. Nach Lints eigenen Angaben war die neue Kirche ungefähr 34 m lang, 25 m breit und 14 m hoch. Die Kosten betragen 5.119 Gulden, die freiwilligen Leistungen der Bevölkerung und die des Stiftes nicht mitingerechnet. Auch im Innern der Kirche wurde viel neu angeschafft. Der frühere Hochaltar, ein hölzernes Flügelaltar, wurde durch einen neuen Altar ersetzt. Von den neuen Altarbildern für die Seitenaltäre stammen fünf vom Zwettler Laienbruder Alberik Kellerini.

Die neue Kirche zog immer mehr Wallfahrer an. Im Jahre 1666 besuchten 27 Prozessionen aus Niederösterreich, Böhmen und Mähren Maria Rasing, 6.260 Kommunionen wurden in diesem Jahre gespendet. 1669 zählte man 34 Prozessionen mit 8.500 Kommunionen.

Lints Nachfolger, Caspar Bernhard (1672—95), ersetzte das Ziegelpflaster der Kirche durch ein haltbares Steinpflaster.

Abt Melchior Zaunag (1706—47) ließ 1708 eine Ringmauer um die Kirche aufführen, die 1.300 Gulden kostete. Für einen neuen Hochaltar, einen Seitenaltar und eine neue Kanzel gab er 1328 Gulden 34 Kreuzer und für eine neue Orgel 616 Gulden 37 Kreuzer aus. Ein Ornat für die Gnadenkirche kostete 1.000 Gulden. Neue Beichtstühle wurden vom Laienbruder Ladislaus Maleg gebaut.

Den Stürmen des Josefismus konnte Maria-Rasing nicht standhalten. Das Prozessionsverbot vom Jahre 1782 und der Erlaß, durch den alle Bruderschaften aufgehoben wurden (1784), bedeutete den Untergang der Wallfahrtskirche. Wohl wehrten sich Abt Rainer II. Sigl und die Bevölkerung, doch vergeblich. Bis 1786 blieb die Kirche offen. In diesem Jahre wurde sie auf barbarische Weise ihrer Einrichtungsgegenstände beraubt und den Verfall preisgegeben. Der Hochaltar und ein Seitenaltar, die Kanzel, Glöden und Paramente kamen in die Kirche nach Windigsteig, die übrigen Altäre wurden im Pfarrhof von Windigsteig als Brennholz ver-

wendet. Einen Teil der Kirche, die vordere Kapelle, kaufte am 3. Mai 1793 der Waidhoferer Bürger Matthias Dentz um 36 Gulden 40 Kreuzer. Dieser ließ die Kapelle niederreißen und die Steine nach Waidhofen führen und erbaute daraus das Gasthaus „zum goldenen Löwen“. Der andere Teil verblieb Eigentum des Stiftes, wurde aber vernachlässigt und verfiel.

Heute ragen nur noch die Chormauern mit fünf hohen Spitzbogenfenstern düster und traurig zum Himmel, Zeugen vergangener Herrlichkeit, warnende Anflager einer verständnis- und rücksichtslosen Zeit.

Die hölzernen Glockenstühle.

Von Wilhelm Franke, Gmünd.

Ihr hölzernen Glockenstühle der Waldhufendörfer,
geschwärzt, geborsten in vielem Regen und Wind,
ihr bleibet meinem Traume vom Hochland immer verwoben,
als läuteten eure Glocken mir schon als Kind.

Ihr derben Gerüste in weltverlassenen Weibern,
von Zimmermannshänden für arme Bauern gefügt,
mit Sparren und Schindeln beschämt ihr verworrne Paläste,
weil ihr wie wahrhaftige Herzen nicht prahlt und nicht lügt.

Ihr schlachten, letzten Brüder der hallenden Dorne,
ihr Mahner zur Demut im groben, mönchischen Kleid,
eure Glöcklein erreichen den Herrn, nicht nur Engel und Throne;
denn sie tönen in tiefer, waldstiller Stämmigkeit...

Fruijoah(r).

Von Franz Schumh, Hübarten.

Lohts es na du(d)ln, de Dögerl, und toa'
Auf de schwingadn Aßl, auf Stelgerl und Stoa'!

As gfreut s' jo dar Auswärts*) und d'Sunn üban Se(l)d,
Dos Taonzn und Schwaonzn, brauchd koana a Ge(l)d.

As gfreut s' jo dar Slonga, schiach't's Gros auf ols wia,
Und d'Bam mit de weißn und rösladn Bläa'.

Bi se(l)ba gaonz grea(n)lch in Kopf und in Sinn,
Lohts mi auss'i ban Türl, i bleib nimma herin'!

Und waorn i na wissat', daß d'woartast auf mi,
J rechat' de We(l)t o' und suachat' di.

*) Frühling.

Stift Zwettl als Verteidigungswerk in der Türkengefahr.

Don P. Ferdinand Giehauf, S. O. Cijl.

Drei Briefe aus den Jahren 1663 und 1664 liegen mir vor. Ihr Inhalt ist nicht weltbewegend, ein wenig aber läßt er uns hineinschauen in die Zeit, da der „Blut-
hundt“, der „Türck“ gewaltig unsern Ländern drohte, eröffnet uns einen Blick in
das Rüstén gegen den großen Feind, in das Fürchten und Flüchten vor ihm.

Da man nicht wissen konnte, wie weit die Türken mit ihren brennenden, sengen-
den Scharen auch in den Norden unseres Vaterlandes vordringen würden, suchte
man ihnen für alle Fälle im Kloster Zwettl ein Bollwerk entgegenzusetzen, an dem
sie sich in hartem Kampfe „etliche Zähne ausbeißén“ könnten.



Stift Zwettl.

So wird also im Juni 1663 das Kloster Zwettl, am großen Kamp gelegen, nach einer
Besichtigung durch den „Viertlhauptman des Viertls ob dem Mainhartsberg“ Johann
Gerhard, die niederösterreichischen Stände und den ihnen zugeordneten „Comis-
horio“ Sebastian Seyfriedt zum „Defensionswerck“ für die Türkengefahr erklärt.

Der hochlöbliche Herr „Proloß“ des Stiftes (Abt Johann Bernard Eint 1646
—1671) hat sich bereit erklärt, das Kloster selbst in Verteidigung zu nehmen und kann
der Kommission die Vorbereitungsarbeiten als „bereits in Werk gesetzt“ vorführen.

Es hatten die Herrn von der Kommission also nur noch einige Wünsche und Be-
merkungen anzubringen für notwendig befunden:

1. Die Errichtung eines Blockhauses an der Küchengartenmauer mit tauglichen
Schieß- und Streißlöchern, ferner die Setzung von Pallisaden mit Stahlklappen
versehen, die den Zugang zum Wasser und zur Schmiede frei lassen, sei eine
Notwendigkeit.

2. Einwendig vom Tor, dort wo die „Auffzugpruthen“ ist, solle ein starker Stein- kasten verfertigt werden, um im Notfall das Tor „besto g'schlanter zu verpol- wergen“ (um es rascher verrammen zu können).
3. Auf alle niedrigen Mauern seien spanische Ketten zu setzen.
4. Die Palisaden, die auswendigen Garten- und Klosterfenster müßten mit taug- lichen Schießlöchern versehen sein.
5. Das hintere Tor sei im gegebenen Notfall zu verrammen.
6. Die Wasserversorgung im Kloster werde reichlich durch drei Quellbrunnen ge- währleistet.
7. Munition und Gewehre besorge auf Anerbieten des Abtes das Kloster selber. (Sogar zwei Kanonen standen bereit!)
8. Zur Verteidigung werde dem Kloster vom Staate kein „quornijon“ (Garnijon) zur Verfügung gestellt, da es mit seinen eigenen Leuten und Untertanen sich zu verteidigen vermeine.
9. An Flüchtlingen könne das Kloster 1680 Personen fassen.
10. Für den Fall der Flucht seien dem Kloster 17 der umliegenden Dörfer „assignirt“ worden. Diese (u. a. Rudmanns, Schöndau, Groß-Globnitz, Klein-Orten, Grad- nitz) händen, jedes von ihnen mit einigen Häusern, insgesamt 280 „Hausz“, als Zufluchtsstätte bereit.

Zur Durchführung der Rüstungsarbeiten am „Defensionswerck“ erhält im folgenden Patent vom Juli 1663 das Kloster Zwettl vom Landesfürsten die Erlaubnis, gegen Vorweisung „dieser Ordinanz“ seine Untertanen „von Morgen mit auf- gegerender Sonnen bis Abents mit abgehender Sonnen“ auf 3 Tage zur Arbeit an der notwendigen Reparierung des Klosters anzuhalten. Im Falle der Robotverweigerung sollten sie bei seiner H. Majestät in schwere Pön, Straf und Ungnad fallen.

Inzwischen werden die Nachrichten über die Türkengefahr immer beängstigender. Gleichsam als Neujahrsgabe für das Jahr 1664 kommt ein Schreckensbrief an das Kloster vom Pfarrer von Inzersdorf im Weinviertel. Als Angehöriger des Klosters Zwettl wendet er sich an seinen Vorgesetzten Abt Bernhard um Rat. Man merkt dem Schreiben bald an, wie die Furcht vor dem „Bluthund“ dem Verfasser und seinen ihm anvertrauten Pfarrkindern in den Knochen sitzt. Das Erste, was er zu melden hat, ist: der „Thür“ stehe mit 8.000 Mann vor „Neuheußl“. Hier, in Inzersdorf, warte man mit Entsetzen auf den Augenblick, in dem die Mardj zuge- frieren würde, so daß das Eis trage. Denn dann hätten sie die Türken oder die „Tairen“ über dem Hals. Drüber der Mardj nämlich hätten die Tairen in unge- fähr 2 Meilen Weges Entfernung vor 3 Wochen wieder großen Schaden getan. „Es ist mit uns auß“, klagt der Pfarrer, „der Bluthund laßt uns nicht mehr ab, er ist viel zu mächtig und gar zu wohl proviantiert, herentgegen unsere Leut arm!“ Er erwartet den Einbruch der Türken gleich nach dem Winter, also noch 1664 und außerdem, daß er sich vor der Wienerstadt lagern werde.

Darum bittet er den Abt um Auskunft, ob er das Grund- und Zehentbusch in Wien lassen solle und wie er sich im Falle einer baldigen Gefahr zu verhalten habe.

Solche und ähnliche Nachrichten werden wohl auch die landesfürstliche Kanzlei überrannt haben. Es ist also begreiflich, daß am 20. Februar 1664 ein neues Mandat an das Kloster Zwettl ergeht. Sein Inhalt bringt nichts wesentliches Neues. Mit allem Nachdruck wird eingeschärft, das Verteidigungswerk möglichst bald seiner Vollendung zuzuführen. Die Robot für das Kloster und in den als Zufluchtsorte bestimmten Dörfern wird auf weitere 3 Tage verlängert. Arbeitsverweigerung soll mit einer Strafe von 100 „Reidstallern“ geahndet werden.

Dann wartete das wohlgerüstete Verteidigungswerk auf die Ankunft des wütenden Feindes — aber umsonst! Ich meine, es hätte der Türke vor den Mauern Zwettls eine Abfuhr erlebt.

Unser Führer — ein Waldviertler.

Don Dr. Walter Pongraz, Wien.

In diesen geschichtlichen Tagen, da Deutsch-Österreich zum großen deutschen Reich heimfiel, geziemt es sich, des größten Sohnes unserer Waldviertler Heimat, unseres Führers, an dieser Stelle zu gedenken. Wenn auch seine Wiege schicksalhaft in der Grenzstadt Braunau am Inn stand, so ist doch Adolf Hitler blutmäßig ein echter Sohn des Waldviertels.

Bis ins 16. Jahrhundert reicht die weitverzweigte Familie Hitler nachgewiesen in unseren Gauen zurück. In zahlreichen Orten der politischen Bezirke Zwettl und Gmünd bis zum angrenzenden Oberösterreich kamen und kommen wohl auch heute noch die Hütler, Hiedler, Hüttler als seßhafte Bauern vor.

Der Vater des Führers, 1857 in Strones bei Döllersheim geboren, wurde nach mancherlei Schicksalen Zollbeamter an der oberösterreichisch-deutschen Grenze. Zweimal war er mit Oberösterreichern verheiratet, zur dritten Ehe holte er sich seine Verwandte Klara Pözl aus Spital Nr. 37 bei Weitra zur Frau. Dieser Ehe entsproß unser Führer.

Die Mutter der Klara Pözl war eine geborene Hüttler. Die Familie Pözl ist heute noch im oberen Waldviertel sehr verbreitet. Unter den Ahnen der Mutter des Führers erscheinen die Namen: Wally, Deder, Ledermüller, Spauner, Hinterlechner, Göschl und andere, aus den Pfarren Spital, Groß-Wolfgers, Groß-Schönau und Schweiggers.

Unter den Ahnen des Vaters des Führers erscheinen die Namen: Schmidgruber, Göschl, Pfeisinger, Neuschwandner, Philipp, Salomon und andere aus den Pfarren Groß-Schönau, Spital, Döllersheim und Schweiggers. Das älteste Stammhaus der Familie Hitler (Hüttler) steht in Walterschlag, woher der Urgroßvater des Führers stammt. Das Stammhaus ist noch heute im Besitze einer Familie Hüttler.

Was den Beruf der Vorfahren des Führers betrifft, so gehörten sie fast ausschließlich dem Bauernstand an. Kein fremdes Blut findet sich unter den Ahnen. Alle waren sie Waldviertler und so mancher Lebende aus unseren Gauen wird heute mit Freude empfinden, daß er diesen oder jenen eigenen Vorfahren mit dem Führer gemeinsam hat.

Wenn heute das ganze deutsche Reich stolz auf seinen Befreier blickt, so kann vor allen das kleine, mit Glücksgütern keineswegs geeignete Waldviertel die freudige Genugtuung empfinden, daß aus seinem Blut und Boden der größte deutsche Führer hervorgegangen ist.

Waldviertel.

Don Wilhelm Franke, Gmünd.

Deine Dögel hab' ich besungen und deine Kinder.
Deine Bauern haben mich schweigen gelehrt.
Deine Mütter haben mich gepflegt, da ich krank war.

In deinen einsamen Dörfern erbebt' ich vor dem Erzklang der Winter.
Deine kleinen Städte sind wie zärtlich träumende, schöne Schwestern.
Allen deinen dunklen Teichen verstrich sich mein Herz!
Deine machtvollen Wälder orgeln Gottes Musik!

Spital im Waldviertel.

Don Karl Höfer, Wien.

Südöstlich von Weitra, etwa eine Gehstunde weit, liegt in einer gegen Osten abfallenden flachen Mulde der Ort Spital. — Im Westen, hinter dem Orte, steigt der Wald am Gugaberger (Kududsberg) bis zu 777 m an, von wo ein Wasserlein, der Weidenbach, in das Dorf hinuntereilt. —

Beiläufig in der Mitte des Ortes steht die alte romanische Kirche mit dem kleinen Friedhofe herum, daneben das uralte niedere Pfarrhaus und die kleine ehemalige Schule. —



Spital.

Die neue Schule, übrigens das einzige einstöckige Gebäude, steht in der oberen Hälfte des Ortes und bietet aus den Fenstern des Stockwerkes einen schönen Ausblick auf den Ort und die östliche Umgebung. —

49 größere und kleinere Bauerngehöfte und Häuschen vollenden das Gesamtbild. — Hier leben derzeit 210 Einwohner, die sich überwiegend mit Ackerbau beschäftigen. —

* * *

Der Ort „Spital“ verdankt seine Entstehung im engeren Sinne dem Johanniterorden, im weiteren den Kreuzzügen. — Der Johanniterorden wurde im Jahre 1156 im deutschen Reiche eingeführt. — Da derselbe die Unterstützung der Kreuzfahrer zu besorgen hatte, so erlaubte ihm im Jahre 1185 Hadmar I. von Weitra (eine Seitenlinie der Kuenringer) hier ein Hospital zu errichten. — Der Pfarrhof soll dieses Hospital gewesen sein. —

Don dem Namen Hospital ist der Name Spital abgeleitet und wir finden an den großen Kreuzfahrerstraßen allenthalben solche Hospitäler, in denen die erkrankten

Dilger Ruhe und Genesung fanden. (Vergl. Spital am Semmering, Spital an der Drau u. s. w.) — Daß neben diesen Hospitälern auch ein Bethaus oder eine Kirche bald erbaut wurde, ist selbstverständlich. — Die Kirche ist daher bereits 1185 erbaut worden und steht mit Ausnahme des Turmes in ihrem ursprünglichen Baustile bis heute. — Bald entstanden dann neben dem Hospitale und der Kirche andere Bauten wie Herbergen und Kaufläden. —

Nach dem Falle von Affon hörten die Kreuzzüge auf und der Ort Spital verlor an Bedeutung. — Die Enkel Hadmars, Heinrich II. und Albero II. zerwarfen sich mit dem Kaiser Albrecht II. und traten 1298 alle ihre Rechte an den damaligen Comthur des Ordens in Mailberg ab. — Seit dieser Zeit besaß der Johanniterorden das Patronatsrecht. — Er sorgte auch für die Bestellung des Pfarrers. — Zur Zeit der Reformation war es ihm aber nicht möglich, geeignete Priester anzustellen und man nahm, wer sich meldete. — In dieser Zeit wechselten daher hier katholische mit lutherischen Geistlichen ab, je nachdem die Bevölkerung sich diesem oder jenem Bekenntnisse anschloß. —

Obzwar die Chronik nichts darüber berichtet, dürfte der Ort Spital, als in der Nähe der wehrhaften Feste Weitra gelegen, wohl viel zu leiden gehabt haben. — So waren in der Gegend 1426 und 1431 die Hussiten, 1478 plünderten böhmische Kriegsscharen, 1596 tobte der Bauernaufstand, 1645 hausten die Schweden, im österreichischen Erbfolgekriege 1741 kamen die Bayern und Franzosen hieher und 1809 zogen die Franzosen, ihre Verbündeten und Gegner durch. — Nach den Kriegen kamen dann stets Hungersnot und Seuchen. — Mißwachs, Hagel, Gröste, Wild und Raubwild machten den Dörflern oft das Leben sauer und sie waren froh, wenn sich nicht besonderes ereignete. —



Mit einem Male ist nun dieser kleine Ort berühmt und einer der Wallfahrtsorte des deutschen Volkes geworden. — Und wir Waldviertler können auf ihn besonders stolz sein, denn Spital im Waldviertel ist der Stammort unseres verehrten und geliebten Führers Adolf Hitler. —

Am Schlusse möchte ich noch Herrn Oberlehrer Alexander Kuna für die mir freundlich mitgetheilten geschichtlichen Daten danken.

Kurzberichte aus der Heimat.

Kurze, jährlich gehaltene Berichte aus der Heimat sind auf Postkarten, einseitig beschriftet, sehr erwünscht. Auf genaue Angabe von Namen (Vor- und Zunamen), Ort, Zeit u. s. w. wird besonderer Wert gelegt.

Schriftleitung: Hans Haberl jun., Waidhofen a. d. Thaya, Kirchenplatz.
Redaktionschluß am 20. jedes Monates.

Nr. 5

Mai

1938

Gmünd.

Angelsbach. Todesfall. Am 4. v. M. verschied an den Folgen einer Magenoperation der Glaschleifereibesitzer Theodor Weber. — **Gmünd.** Todesfälle. Am 2. v. M. starb Herr Alois Willauer, ehem. Götterräder in Gmünd im 81. Lebensjahre. — Nach längerem Leiden verschied am 6. v. M. Bundesbahnpenionist Herr Johann Ejar. — Am 15. v. M. starb nach längerem schweren Leiden Frau Theresia Pöthner im Alter von 35 Jahren. — Nach längerem schweren Leiden verschied am 15. v. M. der Privatier Herr Heinrich Neuwirth im 78. Lebensjahre. — **Groß-Schönau.** Todesfall. Am 8. v. M. starb nach längerem Leiden im Krankenhause Gmünd Herr Franz Fuchs, Bundesbahnpenionist im 60. Lebensjahre. — **Kirchberg am Walde.** 90. Geburtstag. Am 8. v. M. feierte Frau Klara Hofbauer ihren 90. Geburtstag. — Der Storch. Am 30. v. M. brachte der Storch der Familie Koppenteiner ein Töchterl.

Horn.

Breiteneich. Todesfall. Nach kurzem Leiden verschied im Hörner Spital Herr Josef Friedrich, Angestellter der Spar- und Konsumgenossenschaft, Gilgale Sigmundherberg, im 38. Lebensjahre. — **Eggenburg.** Todesfall. Nach langem schweren Leiden verschied Herr Oberlehrer i. R. Georg Kapf. — **Horn.** Geburtstagsfeier. Die Oberlehrerswitwe Frau Amalie Walner feierte in aller Stille ihren 84. Geburtstag. — **Neubau bei Horn.** Todesfall. Am 26. v. M. verschied der Wirtschaftsbefitzer Herr Alois Zeiner im 68. Lebensjahre. — **Schleh Wildberg bei Messern.** Hochzeit. Am 18. v. M., Ostermontag, fand in der Pfarrkirche zu Krems die Vermählung des Hrn. Flora Riebl mit Herrn Ludwig Schönbacher, Gendarmvertriebsbeamter aus Wappoltenreith statt.

Krems.

Aigen bei Furth. Todesfall. Weinbauer Herr Michael Mayer verschied im 86. Lebensjahre. — **Furth bei Göttweig.** Vermählung. Am 24. v. M. vernahmte sich in unserer Pfarrkirche Herr Hans Klaffl, Kostumhändler mit Hrn. Berta Pohy, Friseurmeisterin. — **Gedersdorf.** Todesfall. Am 15. v. M. verschied plötzlich Herr Anton Lehner im 73. Lebensjahre. — **Göchl.** Todesfälle. Am 28. v. M. verschied Herr Karl Lehner nach langem schweren Leiden im 68. Lebensjahre. — Am 1. d. M. starb plötzlich Herr Karl Haslinger im 49. Lebensjahre. — **Hofamt bei Emmersdorf.** Todesfall. Am 18. v. M. verschied Frau Barbara Klausl im 51. Lebensjahre. — **Josling.** Todesfall. Am 27. v. M. starb Herr Franz Graf im 69. Lebensjahre. — **Krems an der Donau.** Ehrung. Herr Franz Brandstätter feierte am 24. v. M. sein 26-jähriges Jubiläum als Hauptmann der Stadtfeuerwehre Krems; es wurde ihm aus diesem Anlasse die große silberne Verdienstmedaille verliehen. — **Ernennung.** Frau Dr. Camilla Schiebel, Sekundärärztin des hiesigen Krankenhauses wurde zur Assistenzärztin ernannt. — 50-jähriges Jubiläum. Am 30. v. M. feierte Frau Katharina Braun ihr 50-jähriges Jubiläum als Hausbesorgerin. — 80. Geburtstag. Am Sonntag, den 24. v. M. feierte Herr Georg Kriß in voller körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag. — 70. Geburtstag. Am 25. v. M. feierte Hrn. Mina Dopp, Erziehlerin i. R. im Kreise ihrer Familie in körperlicher und geistiger Frische und Rüstigkeit ihren 70. Geburtstag. — **Todesfälle.** Nach kurzem schweren Leiden starb am 5. v. M. im Krankenhause Krems der landw. Gehilfe aus Groß-Heinrichschlag im 52. Lebensjahre. — Am 6. v. M. verschied Frau Jolefa Luzyska, Oberkonduktorswitwe im 78. Lebensjahre. — Am gleichen Tage starb plötzlich Herr Viktor Schwab, Gärtner im 21. Lebensjahre. — Am 13. v. M. starb Frau Barbara Weich im 87. Lebensjahre. — Herr Alois Baumgartner, Buchdruckereibesitzer, verschied am 14. v. M.

im 50. Lebensjahre. — Am 18. v. M. starb nach langem schweren Leiden Frau Sanni Hager, geb. Zimmermann im 55. Lebensjahre. — Nach kurzem schweren Leiden verschied am 22. v. M. die Ältersterntnerin Frau Marie Kargl. — Am 21. v. M. starb Frau Josefine Sehl, Kaufmannsgattin im 42. Lebensjahre. — Nach langem und größtem Geduld ertragenem Leiden verschied am 29. v. M. Frau Marie Mainz, geb. Klein, Schlossermeistersgattin im 56. Lebensjahre. — Am 30. v. M. starb nach kurzem schweren Leiden Herr Rudolf Dianol, Bundesbahn-Obstrentent in R. im Alter von 59 Jahren. — Im Krankenbause verschied am 1. Mai die Handarbeitslehrerin i. R. Srl. Marie Gleißmann. — Am 2. d. M. verschied nach langem schweren Leiden der bekannte Malermeister Herr Anton Königsmark im 58. Lebensjahre. — Nach langem schweren Leiden starb am 6. d. M. der ehemalige Bäckermeister Herr Florian Haslinger im 76. Lebensjahre. — Am 8. d. M. verschied nach langem schweren, und größtem Geduld ertragenem Leiden der Bundesbahnbeamte i. R. Herr Josef Deuel im 76. Lebensjahre. — Verlobung. Am 16. v. M. verlobte sich Herr Dr. Erwin Heiminger, Sekretär des Landesgewerbeverbandes Salzburg mit Srl. Traude Haslinger. — Vermählungen. Am Ostermontag, den 17. April fand in der Pfarrkirche die Vermählung des Herrn Hans Zehetgruber, Farbwarenhandlcr in Krems mit Srl. Hilde Göschl, Rechtsanwaltsbeamtin in Amstetten, statt. — Am gleichen Tage vermählte sich in der evangel. Heilandskirche Herr Rudolf Pilch, Maschinenmeister der Buchdruckerei Haber mit Srl. Herta Schmeiger. — Am 18. v. M. vermählte sich Herr Prof. Norbert Gerbold mit Srl. Stefanie Burzer, Kaufmannstochter aus Langenlois. — Herr Lehrer Othmar Doel vermählte sich in der hiesigen Pfarrkirche am 17. v. M. mit Srl. Sophie Wessely. — Am gleichen Tage fand die Vermählung des Justizwachebeamten Herrn Franz Wambacher mit Srl. Hermine Eisinger statt. — Am 8. d. M. fand in Begrad die Vermählung des Srl. Jse Kolar mit dem jungen Geschäftsinhaber Herrn Bellisch statt. — **Langenlois. Todesfälle.** Am 15. v. M. verschied nach 15-jährigem schweren Leiden der Wirtschaftsbesitzer Herr Johann Birringer im 74. Lebensjahre. — Frau Anna Deibl, geb. Summterer starb am 16. v. M. im 83. Lebensjahre. — Am 24. v. M. starb nach kurzem Leiden der Schmiedemeister Herr Rudolf Lehner im 55. Lebensjahre. — Am 26. v. M. verschied der Wirtschaftsbesitzer Herr Anton Duml im 75. Lebensjahre. — Nach langem Leiden starb am 1. d. M. die Schwester des Herrn Stadtpfarrers Srl. Maria Mayer. — Am 2. d. M. verschied nach langem schweren Leiden der ledige Wirtschaftsbesitzer Herr Josef Hainbl im 65. Lebensjahre. — **Mautern an der Donau. Todesfall.** Am 20. v. M. verschied plötzlich Herr Gustav Krommer, Kaufmann und Haushälter im 70. Lebensjahre. — **Mittelberg. Todesfall.** Am 22. v. M. starb der ehemalige Wirtschaftsbesitzer Herr Johann Gruber im 66. Lebensjahre. — **Ober-Meißling. Todesfall.** Nach längerem Leiden starb am 22. v. M. Herr Anton Schiller im 84. Lebensjahre. — **Pfarr am Kamp. Todesfall.** Am 26. v. M. verschied plötzlich Altbürgermeister Herr Hans Griehler im 65. Lebensjahre. — **Schiltren. Todesfälle.** Am 16. v. M. verschied plötzlich die Ausnehmerin Frau Johanna Grall im Alter von 90 Jahren. — Nach langem Leiden starb am 1. d. M. der bekannte Wirtschaftsbesitzer Herr Josef Hermler im 65. Lebensjahre. — **Seufjensberg. Todesfall.** Am 28. v. M. verschied die Offizierswitwe Frau Berta Hudejesch, geb. Baronin von Haslinger im 75. Lebensjahre. — **Strinamog. Todesfall.** Am 25. v. M. verschied der Weinbauer Herr Nikolaus Frohensteiner im Alter von 86 Jahren. — **Unter-Bergern. Doppelhochzeit.** Am 28. v. M. fand die Vermählung des Wirtschaftsbesitzers Herrn August Röhl mit Srl. Katharina Schagenkauser, Wirtschaftsbesitzerstochter aus Baumgarten bei Mautern statt. — Gleichzeitig vermählte sich Srl. Röhl mit Herrn Gries, Wirtschaftsbesitzer aus Unter-Bergern. — **Unter-Sobern. Todesfall.** Nach kurzem schweren Leiden verschied am 14. v. M. die Wirtschaftsbesitzerin Frau Barbara Siller, geb. Wallechner im 69. Lebensjahre.

Pöggstall.

Gratz bei Marbach an der Donau. Todesfall. Am 25. v. M. verschied Frau Anna Bork im 85. Lebensjahre. — **Jungshlag. Todesfall.** Am 19. v. M. verschied der Müllbinger Herr Franz Luber.

Waidhofen.

Dobersberg. Todesfall. Am 15. v. M. verschied die Gasthausbesitzerin Frau Maria Veith im 68. Lebensjahre. — **Karlstein an der Thaya. Todesfall.** Am 1. d. M. verschied die Oberlehrerswitwe Frau Antonie Zimmermann nach langem schweren Leiden im 67. Lebensjahre. — **Naabs an der Thaya. Storch.** Der Familie Wasmayer brachte der Storch ein gesundes Mädel. — **Thuma. Todesfall.** Am 3. d. M. verschied die Wirtschaftsbesitzerstochter Srl. Miki Waidmann im 16. Lebensjahre. — **Vittis. Todesfälle.** Zu Beginn des vorigen Monats verschied Frau M. Hofstätter, Bäckermeisterswitwe im 83. Lebensjahre und Frau J. Hofmann im 68. Lebensjahre. — **Waidhofen an der Thaya. Todesfälle.** Am 3. v. M. verschied nach langem schweren Leiden in Wien Herr Karl Weimar im 25. Lebensjahre; die Herbliche Hüfte wurde nach Waidhofen überführt. — Am 12. v. M. verschied im Altersheim der Ältersterntner Steindl im 93. Lebensjahre. — Nach langem schweren Leiden verschied am 2. d. M. die Postbeamtin Srl. Marie Woneisch im 51. Lebensjahre. — **Waldbreich. Goldene Hochzeit.** Am 24. v. M. feierte Herr Alexander Schöber mit seiner Gattin das Fest der goldenen Hochzeit.

Zwettl.

Allensteig. Todesfälle. Am 10. v. M. verschied Frau Adelheid Waldeker im 72. Lebensjahre. — Frau Marie Scheibner starb am 16. v. M. im Alter von 46 Jahren. — Am 6. d. M. verschied die Fleischnhauerswitwe Frau Rola Hirschel. — **Edjenbach.** Familienzuwachs. Am 18. v. M. brachte der Storch der Familie J. Harzl einen kranken Jungen, welcher auf den Namen Walter Hermann getauft wurde. — Todesfall. Am 22. v. M. verschied Frau Marie Schwarz im 82. Lebensjahre. — **Groß-Reinsprechts.** Vermählung. Am 12. v. M. fand in der Pfarrkirche zu Zwettl die Vermählung des Srl. Emma Häber mit Herrn Josef Zauner, Gendarmeriebeamter in Weiten statt. — **Merkensprechts.** Todesfall. Am 11. v. M. verschied die Wirtschaftsbefizerin Frau Kofina Dod im 59. Lebensjahre. — **Niebers-Pförtbach.** Vermählung. Nach Ostern fand die Vermählung des Herrn Franz Hamerschnid, Wirtschaftsbesizer mit Srl. Anna Maierhofer, Wirtschaftsbefizerstochter in Wildlings statt. — **Sallingstadt.** Todesfall. Am 25. v. M. verschied unter Mitbürger Herr Josef Ruf im 68. Lebensjahre. — **Thana.** Todesfall. Am 1. d. M. verschied die Besizerin Frau Weghuber im Alter von 85 Jahren. — **Zwettl.** Goldene Hochzeit. Am 24. v. M. feierten die Eheleute Herr Anton Almeder und seine Gattin Juliana in voller Rüstigkeit das Fest ihrer goldenen Hochzeit. — Todesfälle. Nach längerem Leiden starb am 3. v. M. Herr S. Gröschl, Briefträger i. R. und Hausbesizer im 73. Lebensjahre. — Am 9. v. M. verschied nach kurzem Leiden Frau M. Wajtscha, Ofenschersgattin im Alter von 72 Jahren. — Nach langem schweren Leiden starb am 17. v. M. Frau Leopoldine Adenjam, Schloßermeistersgattin im 46. Lebensjahre. — Am 25. v. M. verschied der Dachdeckermeister Herr Johann Pradner im Alter von 80 Jahren. — Tags darauf starb nach längerem Leiden Herr L. Stefan, Maurer im 65. Lebensjahre.